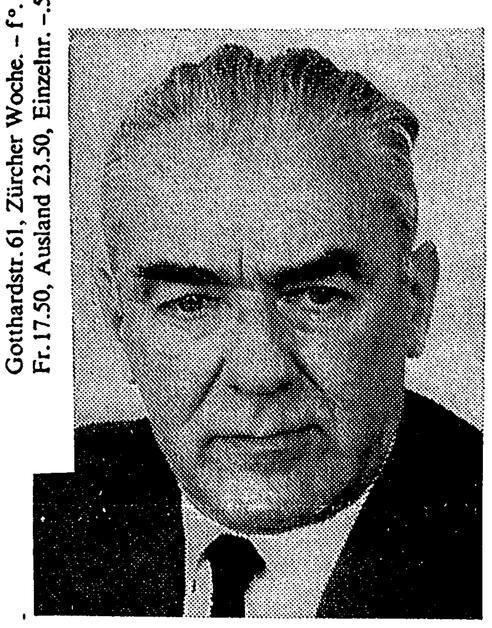
62 Zürcher Woche. Schweizer. illustrierte Wochenzeitung für Politik, Kultur und Wirtschaft. *1949. Jg. 12, 1960. Zürich, Gotthardstr. 61, Zürcher Woche. – f°. 24 S. Anz. Bespr. – Jab. Pf 8175
Fr. 17.50, Ausland 23.50, Einzelnr. –.50

Die «Zürcher Woche» stellt zum 1. August 1961 die Frage:

Welches ist heute unsere grösste nationale Aufgabe?

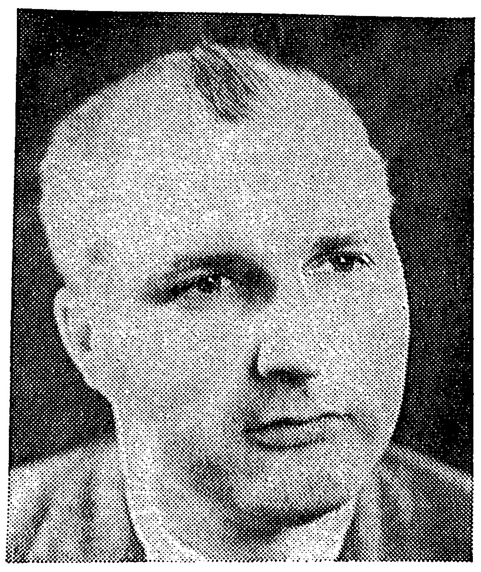
Einer Reihe von Persönlichkeiten stellten wir diese Frage, Persönlichkeiten der verschiedensten Richtungen und Bekenntnisse. Viele waren unerreichbar in den Ferien, einige wollten unerreichbar sein. Denen, die uns antworteten, gebührt unser herzlicher Dank.

BLUMEN Sauber
AM BELLEVUEPLATZ



Prof. Dr. W. Muschg, Basel:

Die Wiederherstellung der Freiheit.



Eduard Haas, Direktor des Schweizer Fernsehens:

Meiner Ansicht nach gibt es zwei wichtige Aufgaben, die in der Schweiz zu erfüllen wären, eine wirtschaftliche und eine kulturelle: Die wirtschaftliche ist die Verhinderung eines weiteren Ansteigens der Bodenpreise. Denn nur so kann die drohende Gefahr einer Inflation abgewendet werden. Im kulturellen Bereich sollte dem Schweizer die Freiheit gewährt werden, den Film anzuschauen, den er will, das Buch zu lesen, das ihn interessiert und dem Musiker zuzuhören, dessen Musik ihm gefällt. Der Schweizer sollte als so intelligent betrachtet werden, dass er auch ohne Zensur ein guter Schweizer bleibt.

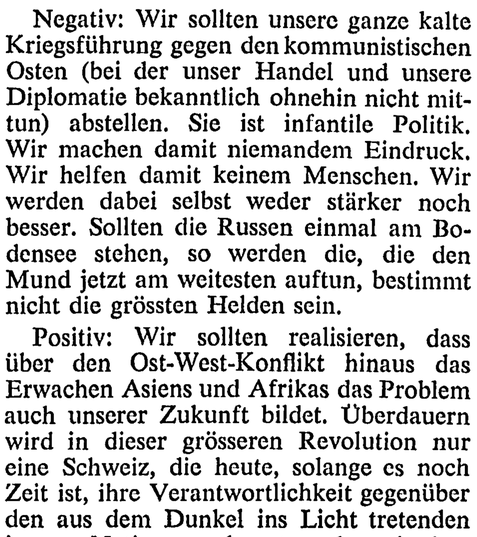
Oberstdivisionär Dr. Edgar Schumacher:

Das nachdrücklichste (ich möchte von mir aus sagen: leidenschaftliche) Bekenntnis zur individuellen Freiheit.

Ich kann mir gut vorstellen, dass man hier einen Widerspruch erblickt. Unter einer «nationalen Aufgabe» möchte man wohl eine Anstrengung in der Richtung des Gemeinsamen verstanden wissen. Es wird aber doch auf die Betrachtungsweise ankommen. Alle Zusammenschlüsse, nationaler und anderer Art, laufen und stürzen heute einem vorbehaltlosen Kollektivismus zu. Die Persönlichkeit ist bedroht durch Gewalttat und Fürsorge. Die Frage nach dem Ziel der Zusammengehörigkeiten steht ernstlich wieder zur Erwägung. Alte, halb vergessene und zur andern Hälfte im Ausverkauf verschleuderte Erkenntnisse steigen langsam wieder in das Blickfeld des Aktuellen. Die Gemeinschaft ist dazu da, dass die Persönlichkeit in ihr sicher und, wenn möglich, glücklich sei. Ihr Sinn und ihr Lob kann nur vom freien Individuum verkündet werden.

Eine durch Tradition, Beharren und Fortschritt ausgewiesene Gemeinschaft, wie diese eidgenössische es ist, trägt alle Voraussetzungen in sich, von diesen Beziehungen und Notwendigkeiten Zeugnis zu geben. Im Hintergrunde schweizerischer Entwicklung schimmert doch immer das durch: den bleibenden Wert dessen, was uns zusammengeführt hat und zusammenhält, erkennst du in der Freiheit und im Stolz des bescheidensten unter den Dazugehörenden. Das soll gewahrt werden, mehr als unser Platz im Wettbewerb und mehr sogar als unser Beitrag an das Universelle. Die Menschheit ist der Mensch, und zu ihm sollen wir uns bekennen, ob das im Einklang oder im Widerspruch zu den flüchtigen Tendenzen der Zeit sei.

Es ist viel Erwachen und Bewegen in der Welt. Es können doch auf einmal wieder neue und reinere Absichten sich auftun. Und ein einziges kleines Beispiel, wenn es ehrlich und wenn es aus Ergriffenheit sich darstellt, kann vielleicht auf weite Schau bewegender wirken als manche mit roher Absichtlichkeit sich zudrängende Angebote.

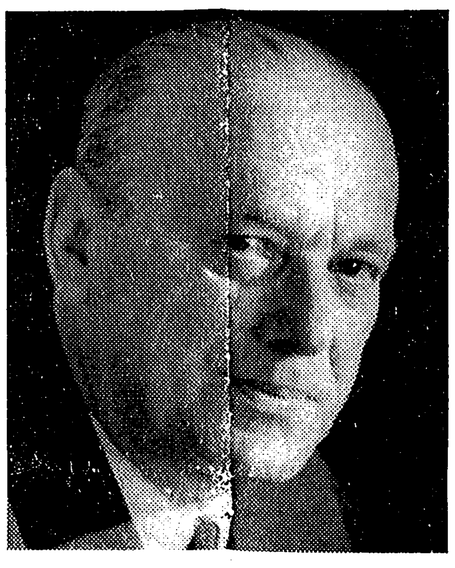


Professor Dr. Karl Barth, Basel:

Die Schweiz hat heute wohl eine Aufgabe. Eine ruhige und zugleich bewegte Mitte dürfte und müsste sie jetzt sein: menschlich überlegen gegenüber den Zwistigkeiten, menschlich solidarisch mit den echten Sorgen der übrigen Welt, eben damit ihrer eigenen guten Sache gewiss und ihrer Zukunft sicher. Zwei Dinge halte ich für entscheidend.

Negativ: Wir sollten unsere ganze kalte Kriegsführung gegen den kommunistischen Osten (bei der unser Handel und unsere Diplomatie bekanntlich ohnehin nicht mittun) abstellen. Sie ist infantile Politik. Wir machen damit niemandem Eindruck. Wir helfen damit keinem Menschen. Wir werden dabei selbst weder stärker noch besser. Sollten die Russen einmal am Bodensee stehen, so werden die, die den Mund jetzt am weitesten auftun, bestimmt nicht die grössten Helden sein.

Positiv: Wir sollten realisieren, dass über den Ost-West-Konflikt hinaus das Erwachen Asiens und Afrikas das Problem auch unserer Zukunft bildet. Überdauern wird in dieser grösseren Revolution nur eine Schweiz, die heute, solange es noch Zeit ist, ihre Verantwortlichkeit gegenüber den aus dem Dunkel ins Licht tretenden jungen Nationen erkennt und nach dem Mass ihrer Möglichkeiten praktisch wahrnimmt. Hätte das Verhältnis zwischen unserem neulich beschlossenen bescheidenen Beitrag an die «Entwicklungshilfe» und der gleichzeitig beschlossenen Riesenausgabe für Militärzwecke nicht ungefähr das umgekehrte sein müssen: im wohlverstandenen Interesse unserer Landesverteidigung nämlich? Ob nicht jeder draussen sich einsetzende schweizerische Ingenieur, Lehrer, Arzt, Missionar das Beste tut, was heute für unser Land und Volk getan werden kann?

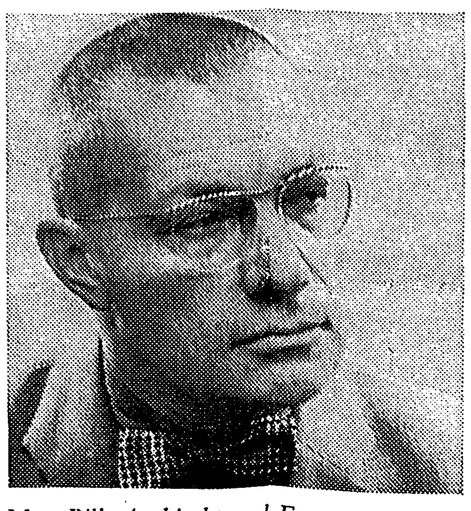


Ernst Göhner, Industrieller:

Als momentan wichtigste nationale Aufgabe der Schweiz sehe ich die Verkehrssanierung. Jetzt, da die Arbeitszeit durch die 44-Stunden-Woche sowieso schon verkürzt wird, kann es sich ein Geschäftsmann einfach nicht mehr leisten, stundenlang Parkplätze zu suchen, mitten in einer Sitzung wegzugehen, nur um den Wagen umzuparkieren oder sich endlos mit Polizisten herumzustreiten. Aber nicht nur innerorts, auch ausserorts ist eine Verkehrssanierung dringend notwendig. Es ist einfach ein unhaltbarer Zustand, dass man gleich viel Zeit braucht, um mit dem Wagen von Zürich nach Winterthur zu fahren oder die Strecke Zürich—Düsseldorf im Flugzeug zu fliegen.

Jakob Baur, Stadtrat von Zürich:

Unsere wichtigste aussenpolitische Aufgabe ist es, uns in vermehrtem Masse um die Entwicklungsländer zu kümmern, ihnen mit friedlichen Mitteln zu helfen, sich eine freie Wirtschaft und einen freien Staat aufzubauen und ihnen zu zeigen, dass die Grundgesetze der Menschenrechte und der Menschenwürde höchste Gebote sind. Innenpolitisch sollte jeder Schweizer endlich wieder seine Freiheiten, seine persönlichen und politischen Rechte schätzen lernen und seine Rechte als Stimmbürger ausüben. Wir dürfen nicht gleichgültig werden, wir müssen uns bewusst sein, dass wir unsere Rechte und Freiheiten nur wahren können, wenn wir uns dafür einsetzen.

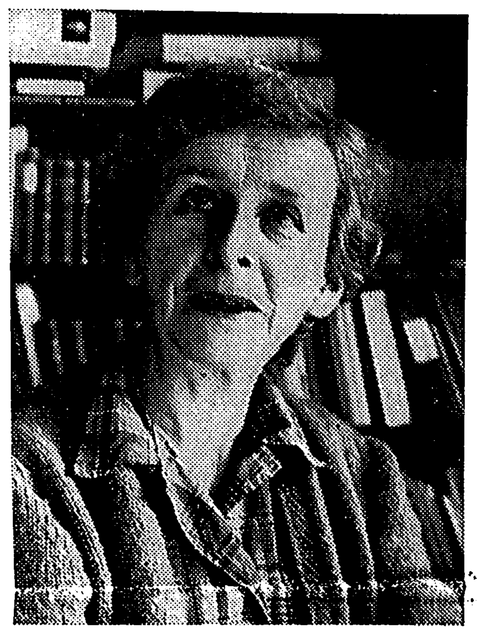


Max Bill, Architekt und Formgestalter:

als die wesentliche nationale aufgabe, die für die schweiz heute zu lösen wäre, betrachte ich eine art «über-aufgabe», nämlich die anpassung unserer lebens- und arbeitsbedingungen an die in zunehmendem tempo voranschreitende entwicklung. die schwierigkeiten bestehen darin, dass es darum geht, nicht nur das bestehende der zukunft anzupassen, sondern vor allem auch darüber hinaus weit in die zukunft hinein schöpferisch zu wirken. und das ohne die uns wertvoll scheinenden eigenheiten der schweiz zu verlieren.

diese «über-aufgabe» setzt sich meines erachtens aus der lösung von drei wichtigen problemen zusammen: es fehlt uns eine gesetzgebung zum schutz und zur besten nutzung unseres gesamten territoriums, unserer landschaftlichen gegebenheiten, unserer luft und der gewässer, unseres siedlungs- und erholungsraumes. es fehlt uns ein umfassendes erziehungsprogramm sowohl für die unterstufen als auch bis über die hochschulen hinaus. es fehlt uns ein übergeordnetes koordinationssystem, mit dessen hilfe die freiheit des einzelnen und der gesellschaft in wirtschaftlicher, politischer und geistiger hinsicht gesichert ist gegenüber der freiheit des andern und von gruppen, die die gleichen freiheiten zu egoistischen zwecken missbrauchen.

wenn wir diese drei probleme als die von uns zu lösende aufgabe erkennen, und wenn wir sie lösen, dann wären wir, für unsere zeit, dort angelangt, wo der 1. august seinen ursprünglichen sinn wieder erlangt hätte.



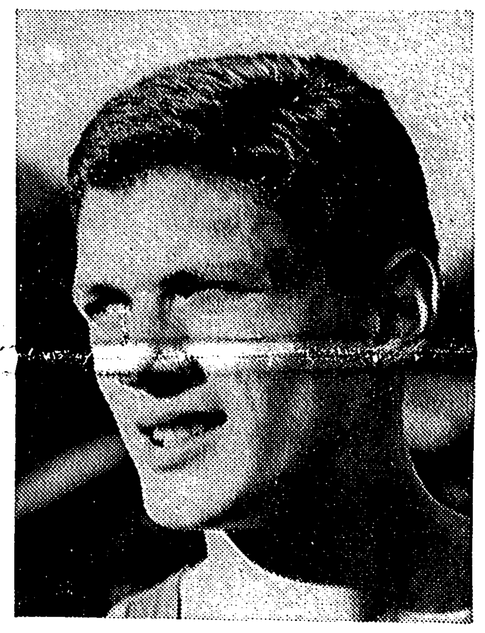
Dr. Elisabeth Brock-Sulzer, Professorin und Kritikerin:

Es scheint mir unmöglich, einer der wichtigen nationalen Aufgaben der Schweiz das absolute Vorrecht zu geben. Wie sollte man etwa entscheiden, ob die Überbevölkerung unserers Landes oder der Ausverkauf und die nicht wieder gutzumachende Schädigung unseres Kulturbodens bedrohlicher seien? Doch fühle ich mich keineswegs begabt, zu diesen Fragen etwas wirklich Belangvolles an Antwort beizusteuern.

Im Bereich der *geistigen* Existenz unseres Landes scheint mir das vordringliche Problem darin zu bestehen, wie wir unsere politisch immer noch lebenswichtige Neutralität mit der sittlich jederzeit lebenswichtigen geistigen Entscheidungskraft, dem geistigen Entscheidungswillen des Individuums in fruchtbarer Spannung halten können. Doch steht dieses Problem ja schon seit sehr langem im Mittelpunkt jeder ernsthaften und bewussten schweizerischen Gesinnung. Im Zug der heutigen politischen Entwicklung weitet es sich freilich aus zu der Frage, wie wir unsere europäische, wenn nicht sogar weltbürgerliche Gesinnung lebendig verfügen können mit unserer schweizerischen Gesinnung. Werden wir es fertig bringen, Schweizer zu sein ohne sturen Provinzialismus und zu gleicher Zeit Europäer ohne gesichtslose Verwaschenheit? Die Schweiz ist nach ihrer Art und ihrer Geschichte föderalistisch. Das vielleicht einmal geeinte Europa wird, wenn es seine Art und seine Geschichte nicht verraten will, ebenfalls föderalistisch sein müssen. Fruchtbar kann solche Wesensart aber nur bleiben, wenn sie sich nicht mit schlechtem Provinzialismus verwechselt. Schlechter Provinzialismus ist die so häufig erscheinende Verbindung von engstirnigem Hochmut und würdelosem Minderwertigkeitsgefühl; guter Provinzialismus der dankbare und behutsame Umgang mit den eigenen Wurzeln und der Wille, aus diesen fest haftenden Wurzeln herauf so weit und so hoch hinauf als nur immer möglich in umfassendere Bezirke zu wachsen.

Willi Spühler, Bundesrat:

Die wichtigste Aufgabe der Schweiz ist nicht eine vorübergehende, sondern eine ständige: Unsere Landschaft als Wohnraum gesund zu erhalten, unsere wirtschaftlichen Kräfte und geistigen Fähigkeiten zu entwickeln, das ganze Volk in gerechter Weise am Reichtum der Wirtschaft teilhaben zu lassen und sich der humanitären und politischen Verantwortung eines reichen Landes gegenüber den Entwicklungsländern noch mehr als bisher bewusst zu sein und entsprechend zu handeln.



Peter Laeng, Rekordläufer, Zürich:

Wir haben uns heute mehr denn je mit Aufgaben zu beschäftigen, die für unser Land von ausserordentlicher Tragweite sind. Es ist nicht ohne weiteres zu erfassen, welche dieser Aufgaben an erste Stelle zu setzen ist. Als aktiver Sportler erachte ich in diesem Zusammenhang die körperliche Ertüchtigung unserer Jugend als besonders bedeutungsvoll. Die Grundlage eines freien Staates ist meiner Ansicht nach ein gesundes, starkes Volk, das seinen staatsbürgerlichen Aufgaben vollauf gerecht zu werden vermag. Eine vernünftige sportliche Betätigung verleiht die Kraft, die Schwierigkeiten des Lebens zu meistern und nicht vor jeder Gefahr klein beizugeben. Dabei wird auch der Wille zur Leistung gestärkt, was in der heutigen Zeit, in welcher vielfach der Weg des geringsten Widerstandes eingeschlagen wird, ganz besonders notwendig ist.

Der Kluge trinkt Aperitif
SUZE

Rauche sie mässig, aber regelmässig
Zunftmeister - Cigares
A. Naef, Cigares
Zürich, Sihlfeldstrasse 32, Telefon 33 58 24

Wir treffen uns nachmittags im Tea-Room*
Zum Lunch und Diner in der Rotisserie
Vor und nach dem Theater in der American Bar*
Den ganzen Tag in der renovierten Express-Bar
*Am Flügel Michel Poluc
Hotel z. Storchen Zürich
Direktion: Vincent W. Winiker

Hotel Engematthof
Zürich
Engematthof 14
Tel. (051) 23 86 05
Das gewisse Etwas
suchen und finden unsere Gäste bei uns — Ruhe, Behaglichkeit, Komfort und eben das Spezielle dazu, eine vorzügliche Küche.

D-161
Stop dem Schmerz mit den gelben
DOLO STOP
SCHMERZTABLETTEN
Lindern rasch und zuverlässig neuralgische oder rheumatische Schmerzen, Kopf- und Zahnweh, Migräne, Erkältungen und Föhnbeschwerden.
Schiebedose à 10 Tabletten Fr. 1.25
Apotheken und Drogerien führen sie
MAX ZELLER SÖHNE AG, ROMANSHORN/TG